

# Danziger Volksstimme

Einzelnummer 180 Mk.

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 3500 M.  
In Pommerellen 7000 M. poln. Anzeigen: Die ge-  
spaltene Zeile 350 M., auswärts 500 M. Die Reklame-  
zeile 1200 M., auswärts 1500 M. Arbeitsmarkt  
und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Dienstag, den 6. März 1923

14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Telefonkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Nachnahme, Bestellungen  
und Druckfragen 3290.

## Unverantwortliche Kriegsbege.

Die deutschnationalen Katastrophenpolitiker bersten vor Wut, wenn sie hören, daß auf allen Seiten der ganz selbstverständliche Gedanke einer möglichst baldigen friedlichen Beilegung des Ruhrkonflikts immer mehr an Boden gewinnt. Deutschnationale Presse und Führer werden deshalb vorgeschickt, um zwar mit kräftigen, aber nicht bedeutenden Worten ein Kraftmetrum zu schauspielern.

Graf Westarp führte auf dem Parteitag der Berliner Deutschnationalen sein mutiges Schlagwort vor: Die Morgendämmerung ist angebrochen, als Deutschland zum erstenmal nach diesen furchtbaren Jahren den Willen bekundet hat, Nein zu sagen. Wir werden feststellen, daß die Regierung Cuno sich ihrer Verantwortung bewußt ist, wenn sie auch nicht in allen Punkten unseren Ansprüchen genügt. Das Ziel der Deutschnationalen Volkspartei ist es, Regierung und Volk in diesem Kampf bis zum Ende festzuhalten. Ehe die Franzosen nicht heraus sind, darf nicht verhandelt werden. Gibt Deutschland nach, dann ist es erledigt. Dann nimmt kein Hund in der Welt mehr ein Stück Brot von ihm. Wann sollen wir verhandeln? Wenn das Ruhrgebiet, wenn Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt sind? Nein, auch das linke Rheinufer muß zuvor geräumt sein, ehe von Verhandlung die Rede sein darf. Meiner Ansicht nach ist das Reichskabinett zum Widerstand bis zum Übertritt entschlossen. Aber sollte — theoretisch genommen — der Reichstag wie im Juli 1917 umfallen, dann müßte die Regierung Cuno nicht abtreten, sondern ihren Willen auch gegen einen umfallenden Reichstag durchzuführen; denn hier handelt es sich um den Willen des Volkes. Es könnte sonst leicht sein, daß der Volkswille Formen der Erregung annehmen könnte, gegen die der Wille des Reichstages verlagen würde.

Ein anderer, nicht weniger mutiger Mann ist Herr Hindenburg. Er hat auf der Landtagsversammlung in Hannover folgende Ansprache an die Landwirte gerichtet: Deutsche Brüder, wir wollen nie vergessen, daß wir Deutsche sind und überall unsere Pflicht und Schuldigkeit tun und, wenn es nötig ist, kämpfen, wenn es nötig ist, so lange, bis die letzte Fahne zerlegt und die letzte Klinge zersplittert ist. Weiter, in Ehren untergehen, als in Schande leben.

Trotzdem es erst vier Jahre her ist, scheint Hindenburg schon ganz vergessen zu haben, daß er mit seinem Gehilfen Ludendorff schon einmal solange hat kämpfen lassen, bis die letzte Fahne zerlegt und die letzte Klinge zersplittert war, oder, um es anders auszudrücken, bis er in immer dringlicheren Telegrammen an die damals kaiserliche Reichsregierung den Waffenstillstand innerhalb 24 Stunden forderte. Er hat damals gesehen, daß eine mit allen Mitteln des Kriegsterrors aufrechterhaltene Begeisterung nicht dauernd erhalten werden konnte, weil die durch Hunger und Entbehrungen aller Art geschwächte Armee nicht imstande war, der feindlichen Hebermacht noch länger zu widerstehen. Wenn Hindenburg nach diesen Erfahrungen sich dazu herabgibt, ganz im Stile eines Kriegervereinsvorsitzenden Plattechen zu sprechen, so muß ihm und seinen Bewunderern gleichermaßen deutlich gesagt werden, daß das deutsche Volk die Lehren des Weltkrieges nicht so schnell vergessen hat und daß es nicht gewillt ist, sich noch einmal von den gleichen Leuten in das offene Verderben führen zu lassen.

Was Hindenburg und Westarp öffentlich reden, wird unterirdisch von politisch ebenso hoch begabten Stimmungsmäßig weiterverbreitet und in geheimen Verbänden organisiert. Eine Anzahl alter Saubeger sucht in Schriften und Versammlungen Stimmung für einen neuen Krieg zu machen. Der Reichswehrminister hat im Reichstage kürzlich das lapidare Wort gesprochen: Es gibt viele verrückte in der Welt. Das stimmt. Die Reichsregierung aber sollte schleunigst klar und unabweislich von diesen Treibern abbrechen, wenn anders sie nicht in den Aufkommen will, schweigend das Treiben von „Verrückten“ zu begünstigen. Die Sozialdemokratie hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihrerseits keineswegs alle Versuche, Deutschland das neue in den Krieg zu führen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchen wird.

### Noch einer von der Sorte.

Auf dem Schlußabend des Deutschnationalen Parteitag hat Herr Fergt, der große deutschnationale U-Boot-Prophet, folgende Weisheit verkündet: Wir sind für Humanität, aber das Was ist jetzt voll. Wir können nicht mehr von Verjöhnung und Verständigung sprechen. Heute gilt es, den Furor teutonikus zu entfachen. Wir führen einen Kampf, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat, den heiligen deutschen Abwehrkampf, von dem die Geschichte nach Jahrhunderten sprechen wird. Sie sollen keine Kohlen bekommen, die fremden Eindringlinge, aber noch weniger sollen sie den deutschen Rhein haben. Das deutsche Volk rufe ich auf zum Kampf, wenn es sein muß auch über die Köpfe derjenigen hinweg, die anderer Meinung sind.

Wir führen den Kampf, ich rufe zum Kampf auf! Diese deutschnationale Ueberhebung kann wirk-

lich nicht mehr gesteigert werden. Wenn diese Sorte Menschen den Schnabel etwas weniger voll nehmen würde, wäre es für die allein und wirklich kämpfenden Ruhrbergleute und für das übrige deutsche Volk tatsächlich viel besser.

## Einbrecher im deutschen Botschafterpalais in Rom.

Wir berichteten gestern kurz über einen Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, handelt es sich um einen politischen Anschlag, bei dem die deutschen Geheimdienste und der Chiffreschlüssel das Ziel der Einbrecher war.

W. L. B. meldet folgende Einzelheiten von dem Vorgang: Ueber den Einbruch in die deutsche Botschaft erfahren wir, daß drei Männer in der Nacht vom 3. zum 4. in die Kanzleiräume der Botschaft eindrangen, einen eisernen Schrank erbrachen und Dokumentenmappen entnahmen. Die Botschaft, die durch zahlreiche verdachtsregende Beobachtungen der vorangehenden Tage aufmerksam geworden war, hatte die nötigen Vorkehrungen getroffen, so daß die Täter nach vollendeter Handlung durch das Personal, das sich in den Kanzleiräumen versteckt hatte, gestellt werden konnten. Einem von den Einbrechern gelang es, bei dem entstehenden Kampf zu entkommen. Die zwei andern Verbrecher konnten ergriffen und Beamten des italienischen Außenministeriums bzw. der Polizei übergeben werden. — Legationssekretär Altenburg, der einen Fluchtversuch durch den Oberhofen erhalten hat, befindet sich außer Lebensgefahr. Der Alten- und Chiffre- rath ist vollständig verzeilt worden.

Die römischen Zeitungen bringen folgende Einzelheiten: Seit mehreren Monaten wurden häufig unbekannte Personen in der Nähe der Botschaft beobachtet. Wichtige Schriftstücke und Geld wurden von der Botschaft in Sicherheit gebracht. Am Sonnabend bemerkte das Personal eine Anzahl Männer vor der Botschaft. Drei davon öffneten eine kleine Tür und schlichen zum zweiten Stockwerk hinauf, wo sie einen eisernen Schrank erbrachen und leere Aktenmappen an sich nahmen. Der Urheber des Einbruchs erklärte, er habe beabsichtigt, sich in den Besitz geheimer Dokumente der Botschaft zu setzen. Die Polizei stellt Ermittlungen an.

Als sich im Botschaftsgebäude das Feuergefecht zwischen den Eindringlingen und dem Botschaftspersonal entspann, erklangen im Garten Pfeifensignale; auch wurden Lichtzeichen beobachtet. Daraufhin hörte man, wie ein Automobil von der hinteren Pforte des Gartens abfuhr. An dem Komplott sollen nach Meldung der „Voss. Ztg.“ an 50 Menschen beteiligt gewesen sein. Bei dem Verhör der beiden Verhafteten brach einer derselben vollkommen zusammen. Er behauptete italienischer Offizier gewesen zu sein und erklärte meined, daß der Handtreich tatsächlich den politischen Dokumenten gegolten habe. Das Geld für den Anschlag sei aus Nizza gekommen, und der Auftraggeber sei ein Mann gewesen, der italienisch mit deutlichem französischen Akzent gesprochen habe. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, sind auch andere Botschaften in Rom in letzter Zeit auffällig beobachtet worden.

Am Auftrage des Ministerpräsidenten Mussolini besuchte heute Unterstaatssekretär Vossallo den deutschen Botschafter, um ihm das Bedauern der italienischen Regierung und des Ministerpräsidenten über den Einbruch in die Botschaftskanzlei zum Ausdruck zu bringen und den verwundeten Botschaftssekretär Altenburg zu begrüßen.

## Weiterer Vormarsch der Franzosen.

### Die Zollschranke von Basel bis Wesel.

Blättermeldungen aus Elberfeld zufolge, sind die Franzosen gestern früh nach Cronenberg und dann nach Remscheid marschiert. Von Remscheid aus ging die Spitze der Truppen am Nachmittag weiter nach Wipperfurth. Der Vormarsch hat bisher eine Ausdehnung von etwa 25 bis 30 Kilometer. Die Franzosen sind nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ durch die Centrale Zone des englischen Gebietes marschiert und haben die in dieser Zone liegenden Orte besetzt. Wie das Blatt schreibt, hat es den Anschein, als ob dieser Vormarsch die Verbindung des neubestehenden Ruhrgebietes mit dem Brückenkopf Köln herstellen soll. Auf diese Weise soll von Wesel bis Basel eine einheitliche von den Franzosen besetzte Grenze und Zollschranke geschaffen werden.

Die französische Besatzungsbehörde hat mit Wirkung vom Montag bis einschließlich Donnerstag eine allgemeine Verkehrssperre in den Straßen Ludwigshafen und über den Brückenzugang zu den Städten Mannheim und Ludwigshafen von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verhängt. Die Maßregel soll als Sühnvergeltung für einen Sabotageakt im Verkehrsweisen angeordnet sein. Im übrigen ist im Verkehr über die Rheinbrücke von Mannheim nach Ludwigshafen eine Erschwerung erfolgt. Während bisher nur von beladenen Fuhrwerken eine Abgabe in Höhe von 10 vom Hundert des Wertes der Ladung verlangt wurde, muß in Zukunft auch von leeren Fuhrwerken eine Raution in Höhe von 10 vom Hundert des Wertes

des Wagens entrichtet werden. Gestern früh haben die Franzosen auch den Bahnhof Industriehafen besetzt.

## Der sächsische Landesparteitag.

### Die Frage der Regierungsbildung.

Die Landesversammlung der S. S. P. D. Sachsen lehnte mit 95 gegen 30 Stimmen die Resolution des Landesausschusses und damit die Koalition mit den Demokraten ab.

Angenommen wurde mit 98 gegen 22 Stimmen ein Antrag Graupe-Weidemann, der die neuen Vorschläge der S. S. P. D. für eine geeignete Verhandlungsgrundlage erklärt, die Teilnahme der Kommunisten an der Regierung fordert und zwecks Verhandlungen mit diesen einen siebengliedrigen Ausschuss einsetzt.

Ein Antrag Dr. Kleintrüb-Schemm, der die sächsische Gewerkschaftszentrale auffordert, ihren Beschluß gegen die Einberufung eines Betriebsrätekongresses aufzuheben und die Einberufung vorzunehmen, wurde dagegen abgelehnt. Gleichfalls mit 68 gegen 57 Stimmen wurde abgelehnt, mit den Kommunisten für die Auflösung des Landtags zu stimmen.

## Eine wichtige Reichstags Sitzung.

Wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, wird die heutige Sitzung des Reichstages, die um 5 Uhr nachmittags beginnt, ausschließlich der Regierungserklärung gewidmet sein, die von dem Reichskanzler Dr. Cuno abgegeben werden wird. Die Aussprache über die Erklärung soll nach dem Blatt erst am Mittwoch beginnen. Mit der Regierungserklärung soll die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes verbunden werden. Das Blatt nimmt an, daß der Minister des Auswärtigen die Gelegenheit ergreifen wird, um die Ausführungen des Reichskanzlers hinsichtlich der Außenpolitik zu ergänzen. Die Koalitionsparteien werden sich diesmal nicht mit einer kurzen gemeinsamen Erklärung begnügen, sondern jede der großen Parteien wird durch einen eigenen Redner ihren Standpunkt eingehend darlegen. Ob die Debatte mit einer besonderen Vertrauensumgebung für die Regierung enden soll, wird noch in Besprechungen zwischen den Parteien entschieden werden.

## Kann Rußland uns retten?

Von Karl Rantke.

In der verzweifeltsten Lage, in der sich Deutschland augenblicklich befindet, wäch die Zahl der Deutschen, die sich in die Hände eines Meißas ausschauen, der sie retten kann. Das das entwaffnete Deutschland mit eigener Kriegsmacht die französische Armee zu schlagen vermöge, läßt wohl nicht einmal Ludendorff. Aber steht nicht nahe unsere Wehren die rote Armee Sowjetrußlands? Verfügt Rußland nicht über unendlich viel Menschen und Waffen? Wie 1918 soll auch diesmal von Rußland „der Retter kommen diesem Lande.“

Kein Zweifel, Rußland verfügt über zahllose Menschen. Aber an denen fehlt es Deutschland auch nicht. Doch mit den Waffen haubert es bereits, wenn man dazu nicht nur mehrere hundert, sondern alle Apparate moderner Kriegführung. Und mit dem Eisenbahnweien fehlt es dort erst recht nicht. Gerade der letzte Weltkrieg hat gezeigt, wie unentbehrlich im Kampf gegen einen industriellen Großstaat eine hochentwickelte, kraftvolle Industrie, eine gesunde Landwirtschaft, ein dichtes und leistungsfähiges Eisenbahnnetz ist. In Rußland war es schon vor zehn Jahren schlecht damit bestellt. Der Krieg und dann erst recht der Bolschewismus haben es völlig ruiniert. Der neuen ökonomischen Politik, der „New“, ist es bisher nicht gelungen, hierin Wandel zu schaffen, trotz aller Reklamen, die für sie gemacht werden.

Die Hungersnot ist keineswegs überwunden. Sie droht chronisch zu werden. Die bebauten Bodenfläche verkleinert sich immer mehr. Dieser Rückgang der ununterbrochen bis ins letzte Jahr fortgeschritten, läßt sich nicht so schnell wieder in sein Gegenteil verwandeln, denn auch das Vieh nimmt ab. Ohne Pferde und Rinder aber keine Feldbestellung, kein Dünger.

Wie mit der Landwirtschaft, liegt es mit der Industrie. Die Metallindustrie, die für einen Krieg wichtigste, hat sich von ihrem völligen Zusammenbruch noch nicht erholt. Die Hochöfen produzieren nur noch 4 Prozent der Vorkriegsproduktion. Einigen Aufschwung genommen hat nur die Textilindustrie.

In all diesen inneren Umständen kommt die Tatsache, daß es keinen angawertigeren Bundesgenossen geben kann, als die russische Sowjetrepublik. Sollten wir an ihre Hilfe appellieren, sie würde kein Bedenken tragen, uns in die wilden Abenteuer hineinzuwerfen, um uns im entscheidenden Moment zu verraten und im Stich zu lassen.

Aber selbst wenn sie entschlossen wäre, um Deutschlands willen den Krieg an Frankreich und seine Alliierten im Osten zu erklären, und durchzuhalten bis zu erfolgreicher Abwehr Frankreichs, so könnte sie uns nicht helfen. Denn dieses Land mit seiner gerüttelten Industrie und seinem ganz mangelhaften Verkehrssystem ist ganz unfähig zu einer erfolgreichen Offensive gegen einen so stark gerüsteten Gegner wie Frankreich und seine Alliierten. Es vermochte 1920 nicht einmal mit Polen allein fertig zu werden, und es sollte jetzt die Kraft haben, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und die ihnen rufen aufzustehenden Franzosen zu schlagen, etwa mit Hilfe der erwachenden Ungarn und der Sittlergarden?



# Danziger Nachrichten.

## Der Vögel Heimkehr.

Am frühen Morgen des ersten Tages wieder aus dem Süden zurück. Ihre alten Nester suchen sie. Und wo sie solche nicht finden, bauen sie sich neue. Die Vögel sind zuerst gekommen. Ihnen sind bald darauf Drosseln, Amseln, Finken und Star gefolgt. Nur die Störche stehen noch aus. Das sie zum nächsten Sommer wieder kommen, ist nicht gemeint. Aber bei den jetzigen Kältebeschwerden kann wohl selbst einem Storch angst und bange werden. Aber die bereits eingetroffenen Sommergäste liegen sich in ihrer Wiederschensfreude nicht föhren. Erst hielten sie ein wenig Ausschau im Gelände. Dann versammelten sie sich und bratschlagten, unter welchem Dach oder in welchem Geäst sie sich am besten eine Niststätte gründen könnten. Natürlich kamen sie bei ihren Beratungen auch auf die Menschen zu sprechen. Alle waren sich darüber einig, daß diese sich im Verlaufe der Wintermonate sehr verändert hätten. „So mürrisch und finster schauen sie drein!“ „Und so hoch und wachern und durchsichtig sehen sie aus!“ „Kam, daß noch ein Schorstein auf dem Dache richtig raucht. Als ob ihre Verdauung kein Feuer mehr hätte!“ „Ueberhaupt: so leer und tot und müde ist es hierzulande doch früher nicht gewesen!“ „Selbst die Kinder sind schon und still geworden. Sie lärmten gar nicht mehr und lassen sogar uns in Frieden!“ „Aber jetzt schillert das Vogelvolk durcheinander. Dann trat Ruhe ein, als ob sie alle ein wenig nachdachten. Bis ein alter Star das Schweigen brach. „Das ist die Not, die unter den Menschen herrscht!“ „Die Not? Die Not?“ „Jawohl, die Not! Die ist mit dem Kriege gekommen, in dem sie sich gegenseitig tothöhen, in dem sie ihre Häuser in Feuer aufgehen lassen, in dem sie ihre Saaten zerstampfen und vernichten. Ja, ja, vom Kriege ist die Not gekommen!“ Und wieder schwiegen alle; und es war von neuem so, als ob sie über das Gehörte nachdachten. — Dann flatterten erst ein paar Finken auf, die von der Menschenart ausweichend nicht hören wollten. Und die anderen machten es ihnen nach und flogen gleichfalls davon in den Vorfrühlingstag. E. H. S.

## Erhöhte Sonderzuschläge für staatliche und städtische Beamte und Angestellte.

Mit Rücksicht auf die Ueberforderung in Danzig hat der Senat, mit Zustimmung des Hauptauschusses des Volkstages beschlossen, den Sonderzuschlag der unmittelbaren Staatsbeamten, der seit dem 1. Dezember 1922 20 Prozent der Gesamtbezüge beträgt, für den Monat Januar 1923 auf 25 Prozent, vom 1. Februar ab bis zur anderweitigen Festsetzung auf 30 Prozent zu erhöhen. Nach einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Dezember 1921 gilt diese Erhöhung des Sonderzuschlages auch für die städtischen Beamten und Lehrpersonen. Der Senat beschließt, auch den Sonderzuschlag der Beamten im Vorbereitungsdienst, der mit Ausgabeberechtigung und auf Tarifvertrag Angestellten der städtischen Verwaltung, der Beamten, Lehrpersonen und Angestellten im Ruhestand, sowie der Hinterbliebenen von Beamten, Lehrpersonen und Angestellten in gleicher Weise zu erhöhen. Die Mehrkosten betragen für das Rechnungsjahr 1922 (für drei Monate) insgesamt rund 118 Millionen Mark. Der Kammerauschuss der Stadtverordnetenversammlung hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und sich mit der Auszahlung der erhöhten Bezüge einverstanden erklärt, so daß sie in Kürze erfolgen kann.

## Lohnunterschiede im Feuertourgewerbe.

Den horrenden Wochenlohn von 82 000 Mark erhalten die Danziger Feuertouristen. Daß sie eine Verbesserung ihrer Existenz verlangen, die in gar keinem Verhältnis zu den Einnahmen der Geschäftsinhaber stehen, ist nur ein Gebot der Selbsthaltung. Die Gewerkschaften verlangen eine Herabsetzung des Lohnes um 50 Prozent. Die Arbeitgeber lehnen jedoch Verhandlungen ab, mit der stillschweigenden Begründung, daß die Feuerzunft nachgelassen habe. Die Gewerkschaften haben sich an den Schlichtungsausschuss gewandt. Dieser wird die Forderungen der Feuertouristen anerkennen.

## Das 2. Konzert des Blüthner-Orchesters.

Das gestern in Danzig stattgefundene letzte Konzert des oben erwähnten Orchesters brachte im Programm zunächst R. Strauß' Tod und Verklärung. Dieses dem Konzertpublikum hinlänglich bekannte, heute ja zum Repertoire jedes Orchesterdirigenten gehörige Werk konnte nach Verdamnung der tags zuvor an Gehör abgetragenen „Reuten“ Beethoven's über den bei dieser erduldeten Mergel ein wenig hinweghelfen. Wie bereits im vergangenen Jahre festzustellen war, daß dem Dirigenten des Orchesters, Edmund Reifel, Strauß relativ besser liegt als Beethoven, konnte man auch jetzt wieder die Beobachtung machen, daß Reifel's Vorliebe (wenn man überhaupt so sagen darf) für in der Harmonik programmmäßiger Werke zu suchen ist. Insofern vermochte Reifel keineswegs der Aufgabe dieser, der zweiten symphonischen Dichtung Richard Strauß gerecht zu werden. Die Routine ist bei weitem nicht das allein Seltsamste für einen Musiker, abzulehnen von Intuition; Reifel wird sich einer größeren Genauigkeit befleißigen müssen, wenn er beansprucht, als städtischer Dirigent zu gelten.

Nach dieser Aufführung (nicht Verklärung) versuchte Valentin Pudovik mit weicher, aber kleiner, durch leidetliche Vibrato beeinflussten Tenorstimme gegen Holz, Hochblätter, Harfe und Schlagzeug zu kämpfen — eine wenig lohnende Aufgabe: Um Mitternacht, von Gustav Mahler, er flog, um einen Erfolg zu erringen, auf den Monte Sincio. Dieses auf das Konto Ed. Grieg's zu bringende Gedicht dem Sänger reichen, allein durch die Wiedergabe Mahler's Mitternacht, wohlverdienter Beifall ein. Die darauffolgende Suite: Vorspiel 2. Akt zur Oper „Macbeth“ und Tanz von Benning-Rochow-Wölfer wurden ihrer Wirkung auf einem Promenadenkonzert nicht verfehlt.

Das Es-Dur-Tremolo der Streicher erinnerte „Bruders Romanze“ zu hören. Wenn der Taktstab eine Schere wäre, könnte man dem Dirigenten Reifel raten, Coupons zu schneiden: er verstand es meisterlich, die ganze Symphonie in seine Schere zu trennen. „Nothmanus und Akzent sind die Seele der Musik“ — sagt Aristoteles. Wo blieben im Sbergo die an den Nothmanus des 1. Satzes erinnernden Akzente? Nur die Hornisten haben durch scharfes Staccato eine etwas stärkere Haltung des Dirigenten bedingt; wie diesem wahrheitlich auch die Schuld beizumessen ist, daß die Streicher die Triole des Hauptthemas des ersten Satzes unter einem Beeren ausübten.

Das Orchester — es ist an dieser Stelle bereits gesagt worden — bedarf durchaus keiner Discompulsiva, um zu glücken — zu können; für uns Danziger eine erwiderte Tatsache — denn mit Orchesterleistungen, die das Geleben jedes einzelnen Mitgliebes wieder spiegeln, sind wir leider nicht veröhnt worden. Wahrheitlich werden den Musikliebenden dieses Orchesters gute Lebensbedingungen gewährt. Unvergesslich bleibt das Solo der Stralimen im Finale der Bruders Romanze!

M. J.

müssen, zumal wenn man bedenkt, daß für Sparstneider 1500 bis 2000 Mark gezahlt werden müssen. Wenn ein Gefährte nur täglich 2 Kunden bedient, hat er seinen bisherigen Tageslohn schon verdient.

## Verunglückt und beraubt.

Im Spätsommer des vergangenen Jahres verunglückte auf dem Danziger Hauptbahnhof eine etwa 80 Jahre alte Kaufmannsrau aus Warschau. Sie wollte sich beim Vorfahren des Barshauer Schnellzuges einen Platz sichern und wurde bei dem Gedränge hinabgestoßen. Die Debauchierwerte geriet zwischen Bordwand und Trittbrett und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Minuten starb. Als Hilfsbeamte der Bahnpolizei waren an jenem Tage der Hilfsweichensteller J. und der Hilfskassierer W. tätig. Sie eilten beide herbei, um die Verunglückte hervorzuholen. Später stellte sich heraus, daß der verunglückten Reisenden eine Lederne Handtasche mit wertvollem Inhalt und ein Regenschirm mit geschützter Eisenbekleidung gestohlen waren. Der Verdacht, den Raub begangen zu haben, richtete sich gegen die beiden Bahnbeamten. Sie wurden deshalb wegen gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt. Bei der gerichtlichen Verhandlung beschuldigte einer den anderen. Das Schlichtergericht konnte sich von der Schuld des W. nicht überzeugen und sprach ihn frei, während J. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er bestritt, ungeschuldig zu sein und legte Berufung gegen das Urteil ein. Ebenso legte die Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung des W. Berufung ein. Vor der Strafkammer legten die Angeklagten ihre gegenseitigen Beschuldigungen fort. Durch Zeugenangaben und so weiter wurde diesmal festgestellt, daß W. als der Dieb anzusehen sei. Die gegen J. vorliegenden Verdachtsmomente wurden nicht für genügend erklärt, um seine Verurteilung aufrecht zu erhalten. Das erstinstanzliche Urteil wurde daher aufgehoben, der früher verurteilte J. freigesprochen. W. dagegen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Für die Ruhrhilfe.

Beim Danziger Heimatdienst sind folgende Spenden für das Ruhrgebiet eingezahlt bzw. angemeldet worden: SchülerInnen des Dr. Weinsig-Gymnasiums 180 000 Mark; Marineoffiziersmesse Danzig 31 000 Mark; Bezirksmädchenschule Neuhäuser 79 520 Mark; Deutsche Kerze Danzig 195 000 Mark; D. u. G. 39 283 Mark; Danziger Allgemeine Zeitung (4. u. 6. Rate) 188 616 Mark; Frat. Dorv. und Verein f. d. B. (2. Rate) 16 000 Mark; N. R. 4800 Mark; Conradium Kanarfuhr 1 253 245 Mark; Städtische Stetustiefkoppot: Lehrer 38 400 Mark, Schüler 4 350 Mark; Städt. Gymnasium (2. Rate) 28 400 Mark; Lehrerverein Treacnhof 100 000 Mark; Mädchenschule Niederlagen 32 773,50 Mark; R. S. 100 000 Mark; D. u. G. 2 engl. Pfund, 3 belg. Franken, 52 000 Mark; C. u. S. 5793 Mark; Warmich, Trierenau, 1000 Mark; Knabenschule an der Großen Mühle 1000 Mark; Lehrer der Hilfsschule Jannet 33 000 Mark; Städtische Koppot 25 810 Mark; R. v. S. in E. 20 000 Mark; B. 20 000 Mark; ein Farrer in Pommernellen 10 000 Mark; Verband der S. 10 000 Mark; S. u. S. 50 000 Mark; Dr. S. 5000 Mark; Kasse der D. G. 1 566 070 Mark; Zentralverband der Angestellten (2. Rate) 679 560 Mark; Mädchenschule am Nähn 35 000 Mark; R. A. G. 37 240 Mark.

## Erhöhung der Strompreise durch die Ueberlandzentrale.

Vorbereitend der Genehmigung durch den Kreisrat beträgt am 1. März 1923 im Kreis Danziger Höhe der Preis pro Kilowattstunde Licht für Normalabnehmer 330 Mark; für Stromabnehmer, die jährlich bis zu 100 Kw. einchl. verbrauchen, 175 Mark; für Stromabnehmer, die jährlich zwar mehr als 100 Kw. jedoch höchstens 125 Kw. einchl. verbrauchen, 268 Mark; für Strahlenbeleuchtung in den Landgemeinden 140 Mark; für Kraftwerke pro Kwst. 20 Mark. Für den Kreis Danziger Wiedererhöhung beträgt der Strompreis: für Normalabnehmer 420 Mark; für Stromabnehmer, die jährlich bis zu 75 Kw. einchl. verbrauchen, 210 Mark; für Stromabnehmer, die jährlich zwar mehr als 75 Kw. jedoch höchstens 100 Kw. einchl. verbrauchen 315 Mark; für Strahlenbeleuchtung in den Landgemeinden 168 Mark; für Kraftwerke pro Kwst. 30 Mark.

## Schiedsgericht im Buchdruckgewerbe.

Die Berliner Tarifkommission der Buchdrucker trat am Donnerstag zusammen, um zu dem Antrag der Arbeitervertreter, der eine Erhöhung der bestehenden Tariflöhne forderte, Stellung zu nehmen. Die Unternehmer hatten demgegenüber beantragt, daß bestehende Lohnabkommen zu verlängern und forderten weiter einen Abbau der Löhne für Ostpreußen sowie für Teile von Schlesien, Pommern und Brandenburg. Die Verhandlungen wurden nach kurzer Dauer abgebrochen.

Am Freitag trat das Schlichtungsausschussamt zusammen und stellte nach mehrstündiger Beratung einen Schiedsbericht. Nach diesem werden für die Zeit vom 1. bis einchl. 18. März die Tariflöhne um 25 Prozent erhöht. Die tariflichen Mindestlöhne betragen ab 1. März in Städten mit 3 Proz. Druckaufschlag in Klasse C 71 250 Mark für Verheiratete und 68 400 Mark für Ledige. — Am Sonnabend trat das Schlichtungsausschussamt erneut zusammen, um über den Abbauantrag der Arbeiter und die Anträge der Arbeitnehmer auf erhöhte Teuerungszuschläge für das besetzte Gebiet usw. zu entscheiden. Das Schlichtungsausschussamt hielt sich nicht für heimat. Teuerungszuschläge oder -abzüge zum Ausgleich der Unterschiede der Lebenshaltung in gewissen Städten gegenüber anderen durch Schiedsgericht festzusetzen.

Die Parteien nahmen in lauten Sonderberatungen an dem Schiedsgericht Stellung und klammerten ihm mit der Mahnung zu, daß die Dauer des Lohnabkommens sich selbständig um eine Woche verlängert, wenn nicht von einer Partei mit vierwöchiger Kündigungsfrist zum Wochenende die Einberufung der Tarifkommission beantragt wird.

Die am 3. März stattgefundenen Vorkonferenzen im Steindruckgewerbe sind gescheitert. Die Unternehmer lehnten jede Anleihe ab. Selbst der vorliegende Schiedsbericht im Buchdruckgewerbe, der bisher für die Unternehmer im Steindruck immer die Grundlage der Verhandlungen war, konnte nicht zur Anerkennung gebracht werden. Nach hunderntägiger Verhandlung erklärten die Gewerkschaften, daß sie das Reichsarbeitsministerium anrufen werden.

**Bäckermeisterliche Reordnungsmaßnahmen.** Von der Bevölkerung wird häufig Klage erhoben über verschiedene Bäckermeister, die es ablehnen, den 700-Gramm-Abchnitt der Brotkarte zu beliefern. Andere Bäckermeister kelterten den Abchnitt in der entgegenkommendsten Weise. Es wäre anzubringen, wenn die zuständigen Behörden durch eine Bekanntmachung darauf hinwirken würde, daß alle Bäckermeister gezwungen sind, den 700-Gramm-Abchnitt der Brotkarte zu liefern.

## Ein „Muster“-Gewerbe.

Die Ausbeutung der Arbeiter im Kürschnergewerbe. Von beruflichlicher Seite wird uns geschrieben: Geradezu skandalöse Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen im Kürschnergewerbe zu Danzig. Während die Arbeitgeber dieses Gewerbes sabelhafte Gewinne für die Erzeugung ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen einstreifen, dreieißig für Pelt- und Puchagen die Preisberechnung nach Dollar vornehmen, speien sie ihre Arbeiter mit wahren Bettelviernischen ab. Die Unternehmer dieser Branche sind fast durchgängig hundertfache Millionäre, die diesen Reichtum auf Kosten der Arbeitskraft ihrer Angestellten mühselos erworben haben. Diese Herrschaften schwimmen geradezu in Dollars aller Art, und trotzdem regen sie sich auf, wenn sie für das Beihen deutscher Zahlungsmittel den Banken 30 Prozent Zinsen zahlen sollen. Sie erzählen ihren Arbeitern, wie schwer es fällt, an Rohntagen von den Banken Geld zu bekommen und welche Zinsen von ihnen verlangt werden. Diese Herrschaften brauchen nur einen kleinen Teil ihrer Deussen abzulösen, und sie hätten Geld für die Lohnzahlung in Hülle und Fülle. Aber diese Sorte von Geschäftspatrioten hofft und betet alle Tage zu Gott, daß der Dollar auf 100 000 Mark steigen möchte, damit sie noch mehr Mammon erraffen können. Seit einem Jahre haben sich die Arbeiter und Arbeiterinnen des Kürschnergewerbes im Deutschen Kürschnerverband organisiert. Dieser ist den Unternehmern, ein wahrer Feind. Könnte doch durch die Tätigkeit des Verbandes die skandalöse Ausbeutung der Arbeiter dieses Gewerbes unterbunden werden. Darum versucht man den Arbeitern die Organisation zu vereiteln. Dem Abschluß von Tarifverträgen wurde der größte Widerstand seitens der Arbeitgeber entgegengeleitet. Man wollte mit seinen Deuten allein, ohne Verband, die Löhne abmachen, und als dieses alles nichts nützte und die Herrschaften schließlich auch von dem Schlichtungsausschuss erscheinen mußten, konnte ihr Lohn keine Grenzen mehr. Es ist doch auch unerhört für solche hohen Herrschaften, sich von einer staatlichen Behörde die Löhne vorschreiben zu lassen, die man sonst eigenmächtig im Geheimkammerlein festsetzt.

Als die Gehilfen neuerdings um eine neue Lohnforderung bei der Innung eintraten, um für die wertvolle Lebenshaltung wenigstens einigermaßen einen Ausgleich zu erhalten, beschloß die Innung, alle Arbeitnehmer zu kündigen. Diese Kündigung ist eine Aussperrung der organisiertesten Arbeitnehmer und erfolgt zu dem Zweck, Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter hineinzutragen, in der Hoffnung, damit die verhasste Organisation zu sprengen. Die Arbeitgeber werden in diesem Bestreben auf Grantz beißen und die Arbeiterkassette dieses Gewerbes nur fester an die Organisation fetten.

Der Deffentlichkeit seien auch die Löhne, die in gar keinem Verhältnis zu den Preisen der Erzeugnisse dieser Branche stehen, unterbreitet. Die Spitzenlöhne für Kürschner betragen 1088 Mk., die niedrigsten 780 Mk. pro Stunde. Für weibliche Arbeiter 647 Mark, die niedrigsten 388 Mark. Diese Löhne bleiben um 100 Prozent hinter den Löhnen anderer Gewerbe zurück und sind nur als Hungerlöhne zu bezeichnen. Das Vorgehen der Innung gegen die organisiertesten Arbeiter und Arbeiterinnen des Kürschnergewerbes kann evtl. dazu führen, daß den bodenständigen, tüchtigen Arbeitern der Aufenthalt in Danzig zur Unmöglichkeit gemacht wird und daß sie von hier abwandern. Bezeichnend für die Streuelosigkeit der Arbeitgeber ist, daß sie zu gleicher Zeit, in der die Kündigung der Danziger Arbeiter von ihnen bemerkt wurde, von Deutschland Arbeitskräfte nach Danzig herlocken wollen. Der Demobilisationauschuss wird diesen Scharwächern klar zu machen haben, daß solche Sachen heute nicht mehr möglich sind. Darüber hinaus wird der Kürschnerverband jeden Versuch von Kürschnern aus Deutschland und Polen fernhalten.

Für die Unterbringung oder gekündigten Kürschner und Bekleidungsarbeiten in andere Geschäfte ist Vorsorge getroffen. Noch ist es Zeit! Die Arbeitgeber haben es in der Hand, den Fortzug der Danziger Arbeitskräfte nach auswärts zu verhindern. An die Kollegen des Kürschnergewerbes ergeht der Ruf: Seit einm, damit eure Ausbeutung ein Ende hat!

## Die 200-Mark-Stücke.

Der baldigen Verfassungstages erinnert, wird die Nachricht von der baldigen Ausgabe eines 200-Mark-Stückes mit einem Mißtrauen entgegenzunehmen. Und doch werden in Berlin schon täglich 2 Millionen Stück gedruckt! Die Berliner Münze wird in nächster Zeit etwa 30 Milliarden Mark in 200-Mark-Stücken ausgeben. So beabsichtigt die Aufnahme der Hartgeldprägung ist, so entkörpelt sie doch nicht den tatsächlichen Bedürfnissen. Vor allem muß die Ausgabe anderer Graanungsgeldstücke von höherem Nennwert (500- und 500-Stücke) gefördert werden, sonst vermag sich die neue Hartgeldmünze nicht dem Verkehr anzupassen. Immerhin hat das neue Geldstück gegenüber dem Verfassungstager einen Vorzug: es ist nur zwei Drittel so dick wie das frühere 100-Mark-Münzenstück und ebenso groß. Auf der Vorderseite trägt es die Bezeichnung „Deutsches Reich 200 Mark 1923“, auf der Rückseite den Reichsadler mit der Umschrift: „Einigkeit und Recht und Freiheit“.

## Central-Theater.

Ein schwerer Schicksal und seine gelbeschwarze Frau bilden in ihren unheimlichen Handlungen den Stoff zu der Tragödie „Die Schreckensnächte von Koberger“. Die auf Grauen eingestellte Handlung führt in wohlthuender Entspannung zu einem harmonischen Ende. — Der Detektivfilm „Der politische Leichnam“ entwickelt trotz seines vielversprechenden Titels eine harmlose Handlung, die in ihrer Tragikomik einen köstlichen Humor vermittelt.

## Pollzeibericht vom 6. März 1923.

Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Schmutzhandels, 1 wegen Schlägers, 2 wegen Uebertretung, 8 zur Festnahme ausgegeben, 15 in Polizeifast; obdachlos 2 Personen.

## Standesamt vom 6. März 1923.

**Todesfälle.** Schneider Karl Krüger, fast 86 J. — Kaufmann Dr. phil. Paul Schubert, 53 J. 7 M. — Frau Elise Nonnenmacher geb. Vener, 43 J. — Witwe Anna Bazel geb. Markus, 89 J. 5 M. — Tochter des Gießermeisters Franz Schmal, 16 J. — Tochter des Kaufmanns Georga Fenske, 1 J. 8 M. — Arbeiterin Gertrud Schil, 20 J. 3 M. — Arbeiter Hermann Wedmüller, 55 J. 6 M. — Buchhalter Karl Schmiedecke, 66 J. 2 M. — Invalide Wilhelm Thurnau, 78 J. 1 M.

## Wasserstandsrichtern am 6. März 1923.

	4.3	5.3			
Zowisch	+1,92	+	Kurzgraben	+2,05	+2,21
	4.2	5.2	Montanerspitze	+1,68	+1,84
Warschau	+3,30	+	Diesel	+1,58	+1,79
	3.3	4.3	Dirschau	+1,86	+2,08
Plöck	+1,45	+	Einlage	+2,24	+2,24
	5.2	6.3	Schienenhorst	+2,32	+2,26
Thorn	+1,84	+2,31	Wogat:		
Lodow	+1,75	+1,98	Schönan D. P.	+6,70	+6,89
Talm	+1,64	+1,84	Walgerberg D. P.	+4,60	+4,60
Gröndenz	+1,87	+2,04	Neuhofersdorf	+2,02	+2,00
			Amwads	+1,00	+0,96



Danzigs Straßenreinigungskosten.

Das Straßensbild Danzigs kann sich in Bezug auf Sauberkeit nicht mit anderen deutschen Großstädten messen. Im Jahresvergleich ist zwar schon oft darauf hingewiesen und gebilligt worden, aber zu einer durchgreifenden Säuberung ist es nicht gekommen, obwohl ganz beträchtliche Summen aufgewendet wurden. Der Haushaltsplan für 1922 weist eine Einnahme von 9,3 Millionen Mark nach, davon sind 5,4 Millionen Mark Auftragsbeiträge, die Straßenbahn zahlt, 1,2 Millionen Mark Beitrag zu den Straßenreinigungskosten. Der Einnahme von 9,3 Millionen Mark nach, davon sind 20,2 Millionen Mark Ausgaben, so daß ein Zuschuß von 10,8 Millionen Mark erforderlich ist. Der Hauptteil der Ausgaben entfällt auf persönliche Ausgaben, die mit 12,1 Millionen Mark in den Etat eingestellt wurden sind. Die Unterhaltung des Pferdebestandes erfordert 4,5 Millionen Mark. Für Siffahner und Siffahnerinnen sind 3 Millionen Mark vorgesehen. In dem Haushaltsplan für 1922 war der Zuschuß mit 1,8 Millionen Mark angesetzt worden. Im Jahre 1921 wurde ein Zuschuß von 2,000 Mark geleistet.

Verhaftete Rabelbebe. Ein Beamter der Schutzpolizei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß drei Personen in einem Altwarengeschäft in der Ankerstraße diebstahlverdächtig zu verkaufen versuchten. Da das Geschäft aber geschlossen war, ließen sie weiter zugehen. Der Beamte verfolgte sie und holte sie auf Pöagenstraße ein. Nach der Verhaftung befragt, versuchten sie, die Sache fortzuführen. Hierauf zur Verhinderung überten alle drei zu die Rabelbebe von einem Kupferblech auf dem Hofe des Hauptpostamtes abzuschnitten zu haben. Die drei Verhafteten wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Goldmark-Dividende. Man hat eine neue Entscheidung gemacht: die Goldmark-Dividende! Um sich argwöhnischen Blicken, insbesondere der Arbeiter und Angestellten, die sich bei Lohn- und Gehaltsverhandlungen nie von der schlechten Finanzlage der Unternehmen überzeugen lassen wollen, sondern manchmal noch die „Ungezogenheit“ bezügelte, auf die enormen Gewinnausschüttungen hinzuweisen, zu entziehen, geht man nun zu einer Goldmark-Dividendenberechnung über. So hat nun die Metallbau- und Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M. die Ausschüttung einer Goldmark-Dividende in Höhe von 0,706 Goldmark auf jede Stammaktie beschlossen. Die Berechnung der Dividende erfolgte nach dem Dollarkurs von 24 000 Mark. Diese 706 Goldpfennig ergeben dann nach einer Papiermarkwert von rund 4024 Mark. Diese 4024 Mark auf jede Stammaktie in Höhe von 1000 Mark ergeben also eine Dividende von rund 400 Prozent. Was also hier mit der Goldmark-Dividende

den Berechnung erreicht werden soll, ist nun völlig klar. Da wir aber einmal beim Rechnen sind, wollen wir auch dem Arbeiter oder Angestellten seine „Stammaktien“ Arbeitkraft anrechnen, nach dem Dollarkurs von 24 000, wie er sie zum Verkauf stellt. Der Stundenverdienst eines qualifizierten Facharbeiters betrug bei einem Dollarkurs von 24 000 Mark durchschnittlich etwa 600 Mark, das sind etwa 10 Goldpfennig Stundenlohn bei 2400 Arbeitsstunden im Jahr, ein Jahresverdienst von 240 Goldmark. Das „Berliner Tageblatt“ meint zu der nach Goldmark errechneten Dividende, sie wäre sehr niedrig gegenüber dem üblichen Friedensgehalt. Nur, wie hoch es mit dem Dollarkurs des Arbeiters oder Angestellten hat, den der Arbeiter vor dem Kriege einen Stundenverdienst von durchschnittlich 70 Pfennig hatte?

Aus der Arbeiterbewegung.

Wols Rohrauer. (Zum 80. Geburtstag.)

Vor einigen Tagen feierte der Vater der „Naturfreunde“ Ehrenpräsident Rohrauer, in Wien seinen 80. Geburtstag.

Wohl weniger unter der organisierten Arbeiterchaft, besonders der deutschen Junge, wird der Name Rohrauer nicht bekannt sein, der Name des Gründers des Arbeiter-Touristenvereins „Die Naturfreunde“, des Freiheitskampfes, der dem Arbeiter den Weg zeigte von der düsteren Arbeitsstätte hinaus in den Sonnenschein der weiten Welt, vorbei an den aufsteigenden, stahlbedeckten, zweifelhaften Vergnügungen der Stadt, vorbei an den Giftbechern des Alkohols, hinaus in Wald und Flur, in Tal und Höhen.

Geboren 1844 in Gmital am Ruck, war der kleine Alois schon ein eifriger Bewunderer seiner Heiden Bergwelt. Der Pöhrwag war ihm ein guter Bekannter, oft wand er sinnend auf einsamer Höhe, den Blick in die weite Ferne gerichtet.

Rohrauer lernte das Schmiedehandwerk. In seinen Feiertagen oblag er durch eifriges Lesen der Pflege seines Wissens, das seinen Geist in freiere Höhen führte und seinem Charakter eine feste Grundlage gab.

Im März des Jahres 1895 scharte er in Wien einen Kreis gleichgesinnter Genossen um sich und gründete eine touristische Gruppe „Die Naturfreunde“. Ein Mitglied zu Pfingsten desselben Jahres ins Märzstal vereinte schon über 100 Teilnehmer.

Immer größer wurde das Pfingstlein, das Rohrauer leitete. Schon gründeten sich draußen in den Provinzen Ortsgruppen. Und trotz der verächtlichen Drangsale und Schwierigkeiten und des Mistrans des selbst mährischen Führer der Arbeiterchaft an den Tag legten, gedieh das Pfingstlein bis zu einem die ganze Welt beherrschenden Baum.

Heute zählt der Touristenverein „Die Naturfreunde“ über 1000 Ortsgruppen mit beinahe 200 000 Mitgliedern, und mehrere hundert Schutzhütten und Ferienheime sind sein eigen.

Kleine Nachrichten.

Ein Raubmord wurde in der Nacht zu Sonntag an der 65-jährigen Witwe Erpelt in Wien begangen. Die Frau, die mit ihrer 40 Jahre alten Tochter in der Wohnung allein anwesend war, wurde in der Nacht von zwei Männern überfallen. Beide Frauen wurden getötet, gefesselt und durch Schläge betäubt. Die Mörder durchsuchten hierauf die Wohnung und erbeuteten Wertgegenstände im Werte von 20 Millionen Mark. Die Frau ist ihren Verletzungen erlegen. Die Täter konnten verhaftet werden.

Die Staatsangehörigen der Inhaberarbeit. Der Verbandsverein Essen veranstaltete im September des vorigen Jahres eine Erhebung, um festzustellen, welche Nationalität die Belegschaft seiner Mitglieder ist. Die Erhebung erstreckte sich auf 54 889 Mann oder 99 Prozent der Gesamtbelegschaft. Davon kommen 84,97 Prozent oder 468 425 aus dem Reich, 9,96 Prozent oder 54 815 Mann sind in den von Deutschland abgetrennten Gebieten beheimatet. Unter diesen befinden sich 49 288 Leute, die aus den an Polen gefallenen Gebieten stammen. 34 000 von ihnen haben für Deutschland abgetrennt. Die Zahl der Ausländer beträgt 27 840 oder 5,07 Prozent der Gesamtbelegschaft. An erster Stelle stehen die Österreicher mit 7301 Mann. Ihnen folgen die Tschechen in Stärke von 6924; die Ungarn von 6867 und die Nationalpolen mit 8420 Mann. Weitere Völker sind 1922, Ungarn 1777, Russen 1539, Italiener 650, Belarier 192, Schweizer 184, Franzosen 85 und 82 Luxemburger. Außerdem sind noch 247 andere Ausländer vorhanden, die in der Hauptsache aus Rumänien, der Türkei und Amerika stammen.

Währungskaufe.

(Währungskauf um 12 Uhr mittags)

Table with 3 columns: Currency, 6. März, 5. März. Includes Dollar, polnische Mark, Pfund Sterling, etc.

Tägliche Devisenkurse vom 5. März 1923.

Dollar: Geld 22 000,12, Brief 22 806,88; poln. Mark: Geld 32,86, Brief 33,11; ital. Lit.: Geld 106 782,80, Brief 107 267,50.

Verantwortlich: für Politik Ernst Dooß, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inzerate Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. & Co. in Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper. Heute, Dienstag, den 6. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. Schauspielerei!

Ueber unsere Kraft

Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnsterne Björnson. Spielleitung: Oberregisseur Hermann Metz. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 7. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum letzten Male: „Die beiden Nachbarn“.

Donnerstag, den 8. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1. „Im weißen Rössl“. Lustspiel.

Freitag, den 9. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. „Eiland“. Musikdrama.

Sonntag, den 10. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. „Minna von Barnhelm“.

Sonntag, den 11. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Erhöhte Preise. Neu einstudiert: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Odeon Eden

Dominikswald Holzmarkt. Zur gefl. Kenntnisnahme! Am Mittwoch u. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Kindervorstellungen!

Es gelangt zur Vorführung: Der große Monumentalfilm

Ehre deine Mutter!!

Das hohe Lied stifter, guldender Mutterliebe. Tragödie in 7 Akten.

Ferner: Das grosse Beiprogramm. Eintrittspreis für Kinder: 400.— Mark. Für Erwachsene das Doppelte.

Wigton-Schreibmaschine

Kaufen Sie hier. Offerten unter V. 1291 an die Redaktion der Danziger Volksstimme.

Zigarren- und Tabakfabrik

R. Schmidt Nachf. Inhaber: Leonhard Mundt Danzig-Oliva. Telefon Nr. 16

Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr

Monat März

8 Jahre In der Fremdenlegion 8 Jahre

Sensationsbild in 2 Aufzügen von H. Marcellus.

Ueberall größter Erfolg und ausverkaufte Häuser

Tagesgespräch in Berlin und Dresden Neu für Danzig

Dazu der Varieté-Teil: ??? Kio ???

Der geheimnisvolle Würfel 10 Minuten im Banne des Todes Vornehmster Sensationsakt der Gegenwart

Paetzold-Truppe Urkomischer Fahrrad-Akt a) Fahrrad-Diebe b) Die Räder der Zukunft

Chitta und Rolf Velten Mandeln- und Apachen-Meisterschafts-Tanz-Duo u. a. m.

Vorverkauf bei Gebr. Freymann, Sonntags Theaterkasse 11—1 Uhr

Libelle: Neues Programm! Neue Kapelle!

Gedania-Theater

Schulsaaldamm 53/55 Achtung! Heute! Die große Sensation. Der größte amerikanische Zirkus-Sensations-Film der Gegenwart!

„ZIRKUS GRAY“

in 6 Episoden 36 Akten. 1. Episode: „Der geheimnisvolle Schuß“ 6 Akte! In der Hauptrolle: Eddie Polo

Ferner: „Der gelbe Würger“ Sensations-Film in 6 großen Akten. Hauptdarsteller: Fred Stranz Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Im Laufe des Quartals finden folgende Kurse und Vorträge statt:

- 1. Vortragskursus: Grundbegriffe der Philosophie. Am 8. u. 14. März. Vortragender: Dr. Zint. Karte 150.— Mark.
2. Einführungsvorträge in die Musik (mit musik. Erläuterungen). Sonntagsabende, am 10. u. 17. März. Vortragender: Dr. Kamnitzer. Karte 150.— Mark.
3. Vorlesung über Arbeiterdichtung. Am Sonntag, den 24. März. Vortragender: Willibald Omankowski. Karte 50.— Mark.

Ort für sämtliche Veranstaltungen: Städt. Gymnasium am Winterplatz. Beginn: pünktlich 7 Uhr abends.

Die Karten sind zu haben: in den Gewerkschaftsbüros, in den Verkaufsstellen der Volksstimme und bei den Parteivertrauensleuten.



Erhalt' Dir Deine teuren Schuh', benutze nur Urbin dazu!

Hersteller: Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl. Fernsprecher 5305.

Brillanten

Streng reell und feste Preise! Gold, Silber, Platin Gold- und Silbermünzen Gebisse, Brennstifte, Dublee

zahle ich weit über Tageskurs. Bitte auf die Hausnummer 5 und gelbe Schilder zu achten.

Pfefferstadt Nr. 5, 1. Etage

1 Minute vom Bahnhof. B. Papier.

Grammophon

mit 10 Platten zu verk. F. Orzechowski, Weichsel 5.

Jüngeren Laufburschen

stellt ein Expedition der Volksstimme, Am Spendhaus 6.

Junges Mädchen (nicht unter 16 Jahre, für den ganz Tag als Aufwärterin gesucht. (9041) Frau Brüggemann, Danzig, Heilige Geistgasse 12.

Eine Nähterin zum Aufheften von Stoffen und Nähen in mehreren Tagen in der Woche gesucht. Frau Brüggemann, Heilige Geistgasse 12. (f)

Gut erh. Sutawan (mittl. Fig.), fast neuer (f) Wäschekorb zu verk. Größ. Schießbaum 89. 3.

Wachstame (f) Schäferhündin zu verkaufen. Subat. Rammkau 32/33.

Ferkel zu verkaufen. Schildh. Unterstraße 2.

Wer kauft gr. sonnige 2-Zimmer-Wohnung, gute Küche, nahe der Werkst. 3. u. 11. a. 2-Zimm.-Wohn. Offerten unt. 1288 an die Exped. d. Volksstimme. (f)

Möbl. Zimmer mögl. sep., v. Herrn gesucht. Angeb. unt. V. 1290 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Möbl. Zimmer von Herrn gesucht. Angeb. unt. V. 1289 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

M. Fuhrer, Umzüge und Arbeiten fährt aus Canagar 9, Hof 2 Tr. 2 (f)

Verleibskapital alte Wägen Mark zu verkaufen. R. Lechtke, Dardlesgasse 8-9 (f)

Sonntag Abend auf dem Wege Schmiedegasse bis Habelwerk eine Bernsteinschale verloren. Der ehrl. Finder wird geb. bel. geg. Belohn. Habelwerk 6, 1 Tr., abgegeben. (f)

Böhmischer Schnupftabak

Fabriklager in Danzig: Carl Conrad Altstädtischer Graben 106

# DANZIGER BANKEN U. TEXTILGROSSHANDEL

**R. Mendelsohn & Co.**  
Mützenfabrik  
Telefon 5965 DANZIG Jopengasse 4  
Nur eigene Anfertigung!

**Dresdner Bank in Danzig**  
Langermarkt 12/13

**Fichtmann & Co.**  
DANZIG  
Brotbäckergasse Nr. 28  
Herren- und Knabenkleiderfabrik

**Anker G. m. b. H.**  
Woll- und Baumwollwaren en gros  
Import - Export  
DANZIG  
Jopengasse 68 - Telefon 6309



**Direction der Disconto-Gesellschaft**

Filiale: Danzig, Langgasse 45  
Depositenkasse: Langfuhr, Hauptstraße 32  
Postcheckkonto Danzig 8730 - Fernspr.: 3596, 3597, 5124, 5469, 5470, 5471  
Bankmäßige Geschäfte aller Art • • Kapital-Reserven: 1200 000 Mark

**Poisson & Co.**  
DANZIG  
Brotbäckergasse  
Webwaren aller Art.  
Telegr.-Adr.: Poisson - Telefon Nr. 5300

**Jakob Pinkus**  
Schürzenfabrik  
Danzig, Hundegasse 48  
Textilwaren en gros - Versand-Konfektion

**Danziger Privat-Actien-Bank**

Gegr. 1856 Aktienkapital und Reserven ca. 118 000 000 Mark Gegr. 1856  
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 5454 bis 5461  
Telegraphische Privatbank  
Reichsbank-Giro-Konto  
Postcheck-Konten: Danzig 7471, Stettin 239  
HAUPTBANK DANZIG  
Depositen-Kassen: Danzig, IV. Damm 7,  
Stadtgraben 12; Langfuhr, Hauptstraße 113  
Neufahrwasser, Ollwaer Str. 3; Zoppot, Am Markt 1

**Moritz Sachs**  
Strumpfwaren - Trikotagen - Wollwaren  
Engros - Export  
Fernspr. 5814 Danzig, Hundegasse 45

**D. Lewinsky G. m. b. H.**  
Danzig, Langer Markt 2  
Mechanische Kleiderfabriken

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**

Meisterschutz! Ohne Gewähr!  
(B) **Danziger Vorortverkehr**  
(Danzig-Neufahrwasser, Danzig-Ohra-Praust.)  
Danzig Hbl.-Neufahrwasser. 210, 512 W, 514, 630 W, 634, 730 W, 830, 930, 1130, 1210,  
130, 230, 310, 430, 510, 610, 710, 810, 910, 1010, 1110.  
Neufahrwasser-Danzig Hbl. 210, 420, 512 W, 610, 704 W, 730, 804 W, 900, 1000, 1200,  
1200, 130, 230, 310, 410, 510, 610, 710, 810, 910, 1010, 1110.  
Danzig Hbl.-Praust. 412, 422 W, 520, 541 W, 600, 641 W, 830, 834, 1015, 1215,  
130, 200, 240, 310, 314 W, 510, 610, 810, 1020, 1040.  
Praust-Danzig Hbl. 420, 512 W, 614 W, 730, 730, 815 W, 910, 1000, 1030, 1240, 200,  
300, 340, 410, 410 W, 600, 720, 920, 920, 1110.  
Ohra-Danzig Hbl. 514, 514 W, 610 W, 730, 830, 930, 1010, 1100, 120, 210, 310,  
310, 410, 410 W, 610, 710, 810, 910, 1110.  
S bedeutet: Züge verkehren nur an Sonn- und Festtagen, W bedeutet: Züge ver-  
kehren nur an Werktagen, F bedeutet Fernzug, T bedeutet Triebwagen.

**Knobloch & Rosenmann**  
Danzig, Töpfergasse 1/3  
Herren- und Knabenkleiderfabrik

**Meysen & Anacker**  
G. m. b. H.  
DANZIG  
4. Damm Nr. 7 (Eingang Häkergasse)  
Telefon Nr. 6036

Handelsmakler und Kommissionäre

**Spitzenstrauß G. m. b. H.**  
Danzig, Brotbäckergasse  
Alleinvertrieb der Waren von Siegfried Strauß in  
Frankfurt-Berlin  
Telegr.-Adr.: Spitzenstrauß - Telefon Nr. 5300

**Schulze & Tüchler & Co.**  
Holzmarkt 19  
Erdbeerige Schokolade zu billigen Preisen.

**Bankkommandite**  
**Hugo Fechner & Co.**  
DANZIG  
Hundegasse 4  
Telegr.-Adr.: Fechner - Telefon 5155, 6314

**Danziger Creditanstalt Aktiengesellschaft**

Langermarkt 37,38 Danzig Langermarkt 37,38  
früher MEYER & GELHORN  
Aktienkapital u. Reserven: 150 Millionen Reichsmark  
Reichsbank-Giro-Konto: Danzig - Telefon: 3383, 3384, 3475, 3674  
Postcheckkonto: Danzig 529, Stettin 529 - Telegr.-Adr.: Creditanstalt  
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

**Charlinsky, Lange & Co.**  
Telefon 1571 Danzig Jopengasse 68  
Textilwaren, Konfektion, Wollwaren, Trikotagen  
ENGROS Wäsche u. Partiewaren. EXPORT

**Dempke & Siegfried**  
Gegr. 1905 Bzugeschäft Gegr. 1905  
Danzig, Holzmarkt 15  
Drahtanschrift: Dotes - Fernspr. 1871, 5433, 5453

**Wechselbank**  
**Joseph Prüfer**  
An- und Verkauf  
von verschiedenen Devisen u. Effekten  
Danzig, Jopengasse 21

**Bank Kwilecki, Potocki i Ska**

Hundegasse Nr. 86  
Gründungsjahr 1871 - Telegr.-Adr.: „Handelscera“  
Telefon Nr. 682, 3117

**Bank Przemysłowców, Oddział w Gdańsku**  
Langgasse 57,58  
Telefon: 352, 5387, 5388, 6653, 6654 - Telegramm-Adresse: Wislabank

**Karl Marx**  
Bürobedarf  
Danzig-Langfuhr  
Bahnhofstr. 6-Tel. 2523

**Bank Hermann Plotenhauer, Danzig**  
Domänenwall Nr. 13. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien  
Grundvermögen: 80.000.000 Mk. Fernsprecher 6551-55  
Ausführung aller Arten Bankgeschäfte.

**Jarislowsky & Co., Filiale Danzig**  
Langgasse 48/49  
Stammhaus Berlin. Filialen: Kattowitz u. Beuthen  
Telefon: 3876, 106, 5325, 5420, 6050 - Postcheckkonto: 7281  
Ausführung sämtl. bankgeschäftlichen Transaktionen.

**ZIEMSKI BANK KREDYTOWY**  
Holzmarkt 4 FILIALE DANZIG Holzmarkt 4  
Fernsprecher Nr. 8923, 8923, 8924 - Telegramm-Adresse: „Ziembank“

**Danziger Handels- u. Industriebank Aktiengesellschaft**  
DANZIG, Langgasse Nr. 69-70  
Telegraph-Adresse: Haadindus. Fernsprechanschlüsse: 5692, 5693, 5694, 5695.

**Bank Związku Spolek Zarobkowych**  
Danzig Oddział Gdański Holzmarkt 15  
Zentrale in Posen  
Telegraph-Adresse: Zarobkowy - Telefon: 6766, 6767, 6768, 6769, 6770  
Reichsbank-Giro-Konto - Postcheckkonto Danzig Nr. 1539  
Filialen: Bydgoszcz, Gdansk, Katowice, Kattowitz, Kraków, Lublin, New York, Paris,  
Poznań, Radom, Torun, Warszawa, Złotów.

**Commerz- und Privat-Bank**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Filiale Danzig  
— Brützgasse 111 —

**Warschau-Danziger Bank A.G.**  
Filiale Danzig  
Langermarkt Nr. 14  
Telefon: 15-92, 25-67 - Telegr.-Adr.: „Polbank“

**Bank Bydgoski, Danzig, Kohlenmarkt 12**  
Telefon 2263 und 5689  
Oddział Gdański  
Reichsbankgütekonto - Postcheckkonto Danzig 1930